

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Christian Tielmann

Die Kakerlakenbande

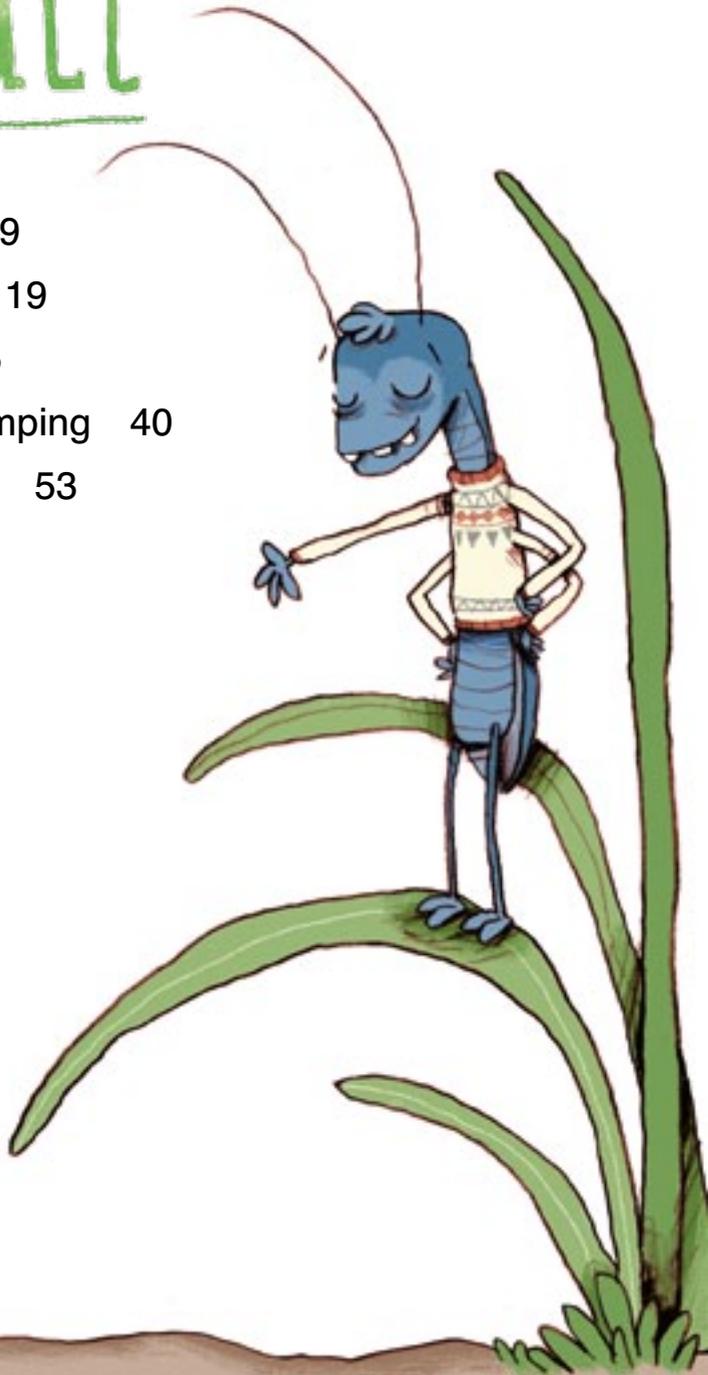
Applaus für die Laus

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Ein Erdbeben	9
Rausgeflogen	19
Die Wildnis	25
Kakerlaken-Camping	40
Schlafende Igel	53
Das Ende	64



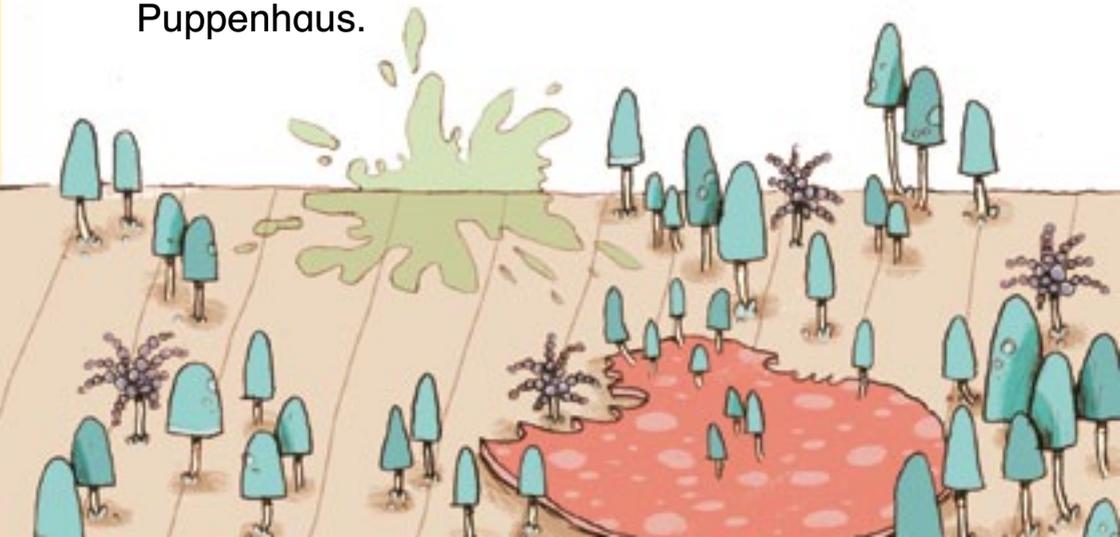


Ein Erdbeben



Karate war kein gewöhnlicher Kakerlak. Gewöhnliche Kakerlaken wohnen in Mauerritzen. Gewöhnliche Kakerlaken fressen jeden Dreck. Und sie haben fünfzig Kinder. Mindestens.

Karate war anders. Erstens lebte er allein. Zweitens achtete er sehr auf seine Ernährung. Und drittens wohnte er nicht in einer Mauerritze, sondern in einem herrlich schimmlichen und sehr gemütlichen Puppenhaus.



Aber das gemütliche Kakerlakenleben war eines scheußlichen Tages vorbei. Denn das Puppenhaus wackelte so sehr, dass Karate aus seinem Bett purzelte.

»Ein Erdbeben! Hilfe! Ein Erdbeben!«, schrie Karate.

Doch das war kein Erdbeben. Es war eine Frau. Eine Menschenfrau. Sie schrie: »Müll! Hilfe! Müll!« Dann zerrte sie das Puppenhaus vom Dachboden und schleppte es hinunter ins Wohnzimmer.



»Das ist kein Müll! Das ist mein Haus!«, rief Karate. »Bringen Sie das sofort wieder auf den Dachboden!« Aber es war zwecklos. Die Menschenfrau konnte Karate nicht hören.

Also klammerte sich der arme Kakerlak an einem Türrahmen im Puppenhaus fest. Die Frau schleppte sein Heim durch das Wohnzimmer auf die Terrassentür zu. Karate spähte hinaus. Da entdeckte er draußen einen Berg aus Gerümpel.



Lauter feine Sachen hatte dieser schreckliche Mensch schon rausgeschmissen! Lecker fettige Vorratsdosen aus der Küche, den Lesesessel aus dem Keller und sogar die alte Stehlampe.

In ihrem Lampenschirm hatte Karate viele schöne, gemütliche und sehr lehrreiche Abende verbracht. Denn die Lampe hatte sein letzter Mensch, Oma Müffelmeier, immer zum Lesen benutzt.

Oma Müffelmeier war ein Mensch gewesen, wie man ihn sich als Kakerlak nur wünschen konnte: Sie hatte nichts vom Putzen gehalten. Sie hatte überall köstliche Schimmelpilze wachsen lassen. Und sie hatte die Krümel ihrer Schokokuchen gerecht über Teller, Boden und Ablagen verteilt, wo Karate sie immer schnell finden konnte.





Außerdem hatte Oma Müffelmeier viel gelesen. Und Karate hatte vom Lampenschirm aus heimlich mitgelesen. Aber die Oma war eines Tages einfach abgehauen.

»Pflegeheim« war das letzte Wort, das Karate von ihr aufgeschnappt hatte. Und jetzt waren diese neuen Menschen da. Und diese Frau schmiss die besten Sachen aus dem Haus.

Wer kann die nur stoppen?, fragte sich Karate.



»Halt, Mama! Stopp!
Das brauch ich noch!« Ein
Menschenmädchen stellte sich
der Puppenhaus-Killerin in den
Weg. »Papa hat versprochen, dass
ich das Haus behalten darf.«



Die Mutter ließ Karates Heim auf den
Boden sinken.

»Aber nein, aber nein, das geht doch
nicht!«, schimpfte sie los.

»Das ist meine Chance! Raus hier!«, sagte
Karate zu sich selbst. Solange die Menschen
redeten, passten sie bestimmt nicht auf.

»Das ist ein Haufen Dreck!«, rief die Mutter.

»Gar nicht! Das ist schönes Spielzeug!«,
sagte das Mädchen. Und Karate rannte: Er
wollte hinüber zur Mauerritze in der Wand zur
Küche. Aber die war frisch verspachtelt.



Und auch seine anderen tausend Verstecke
waren verflixt zugeschmiert. Was nun?

»Ach, Selma! Du hast gewonnen, kleiner
Dickschädel. Dann schlepp ich das Haus eben
erst mal wieder auf den Dachboden«, sagte
die Frau.



Sie trägt mein Haus wieder rauf?, dachte Karate. Er machte kehrt und rannte zurück Richtung Puppenhaus. Aber auf halbem Weg wurde er entdeckt.

»Oh, Mama, schau mal, da ist ein Käfer!«, sagte das Mädchen. »Wie süß! Kann ich den behalten?« Sie hockte sich auf den Boden und wollte Karate streicheln.

»Ich bin kein Kuschel-Lak! Finger weg!«, rief Karate. Er schlug einen Haken, damit das Mädchen ihn nicht fangen konnte.



Die Mutter wurde blass. »Das ist kein Käfer. Und nicht süß.« Dann schrie sie los: »Kakerlak!«

Sie riss sich den Hausschuh vom Fuß und schlug damit nach Karate. Und Karate rannte. Er rannte in irrem Zickzack, um diesem Schuh zu entweichen. Aber es sollte noch schlimmer kommen: Jetzt tauchte auch noch ein wahnsinniger Mann mit einem Saugmonster auf! So ein irres Gerät hatte Oma Müffelmeier nie benutzt.



»Wo? Wo?«, rief der Mann und machte mit diesem Rohrrüssel ebenfalls Jagd auf Karate.

Ritze! Ich brauche irgendeine Mauerritze oder eine Spalte im Holzboden, dachte Karate. Aber diese neuen Menschen waren fürchterlich: Die hatten alle Ritzen verklebt und den Boden mit einer dicken Lackschicht zugekleistert.

Karate blieb nur ein Ausweg: Er rettete sich durch die offene Tür hinaus auf die Terrasse. Hinter ihm schlugen die Menschen die Tür zu.

